

Rathaus- Korrespondenz

gegründet 1861

Montag, 21. Dezember 1970

Blatt 4089

Gesperrt bis 10.15 Uhr!

" . . . bewegt mich dieser Augenblick zutiefst!"

Die Antrittsrede von Bürgermeister Felix Slavik

Wien, 21.12. (RK) In seiner Antrittsrede vor dem Wiener Gemeinderat führte Wiens neuer Bürgermeister Felix Slavik aus:

"Sie haben mich zum Bürgermeister der Stadt Wien gewählt. Sie haben mir damit die höchste Funktion übertragen, die die Stadt Wien zu vergeben hat. Diese Wahl ist der feierlichste und bedeutsamste Augenblick meines bisherigen Lebens. Ich bin mir der Schwere der Aufgabe, die mir gestellt wurde, voll bewußt. Für mich bedeutet die Wahl eine hohe Auszeichnung und eine große Ehrung, gleichzeitig aber auch die Verpflichtung, meine ganze Kraft, mein Wissen und meine Erfahrung der neuen Aufgabe zu widmen. Wenn ich auch als geborener Wiener und schon seit meiner frühesten Jugend politisch tätiger Bürger dieser meiner Vaterstadt aufs engste verbunden bin, und wenn ich auch schon seit zweieinhalb Jahrzehnten aktiv am politischen Geschehen der Bundeshauptstadt mitwirken durfte, so bewegt mich dieser Augenblick doch zutiefst bis an mein Herz. Sie werden wahrscheinlich verstehen wie, dem geborenen Josefstädter und späteren Arbeiterbuben aus Favoriten zumute ist, der nur noch wünschen kann, es möge ihm gelingen, alle Erwartungen zu erfüllen und das Vertrauen der Wiener Bevölkerung über alle Parteigrenzen hinweg zu gewinnen.

./.

Wiens finanzielle Lage in Ordnung

Mein erster Dank gilt Ihnen, meine Damen und Herren des Wiener Gemeinderates, die Sie diese Wahl heute vollzogen haben. Sie kennen mich schon seit vielen Jahren als Politiker und im speziellen als Kommunalpolitiker. Ihnen sind meine Vorstellungen über die Entwicklung Wiens nicht unbekannt. 14 Jahre hindurch habe ich vor Ihnen, meine Damen und Herren des Wiener Gemeinderates, den Voranschlag der Bundeshauptstadt Wien zu vertreten gehabt. Fast 14 Jahre habe ich als Amtsführender Stadtrat für das Finanzwesen die Verantwortung für die Finanzpolitik der Stadt Wien getragen. Die Vorstellungen eines Finanzreferenten sind nicht immer populär und können nicht immer populär sein. Auf der Ausgabenseite können nicht alle Wünsche erfüllt werden und die Einnahmenseite ist vielfach mit Belastungen der Bevölkerung verbunden. Trotzdem darf ich heute dankbar zum Ausdruck bringen, daß mir bei meiner Arbeit von Ihnen, meine Damen und Herren, und von der Wiener Bevölkerung viel Verständnis entgegengebracht wurde und ich bin glücklich, feststellen zu können, daß die finanzielle Lage der Stadt Wien in Ordnung ist und wir von einer gesicherten finanziellen Basis aus große Vorhaben in Angriff nehmen konnten.

Ich danke aber auch meinen Freunden, den Mitgliedern der Bundesregierung, den Nationalräten und den Bundesräten, die an der heutigen Sitzung auf der Galerie teilnehmen. Ich betrachte das Interesse der Bundesfunktionäre als ein gutes Vorzeichen dafür, daß sich die Zusammenarbeit zwischen den Bundesdienststellen und den Dienststellen der Stadt Wien wie auch die Arbeit zwischen den Mitgliedern der Bundesregierung und des Wiener Stadtsenates in Zukunft freundlich gestalten wird und die Möglichkeit eröffnet, schwierige gemeinsame Probleme in gemeinsamen Beratungen und in gemeinsamer Arbeit einer guten Lösung zuzuführen. Ich danke aber auch der gesamten Wiener Bevölkerung für die vielen Beweise der Sympathie, die mir schon bisher entgegengebracht wurden.

Blick auf die Vorgänger

Ich übernehme dieses Amt nach einer Reihe sehr populärer Vorgänger und ausgezeichneter Kommunalpolitiker. Die Reihe der sehr populären Wiener Bürgermeister reicht weit zurück bis in die österreichisch-ungarische Monarchie. In der Ersten Republik wurde die Entwicklung Wiens sehr stark durch die Bürgermeister Jakob Reumann und Karl Seitz beeinflusst. Es gelang ihnen, mit einem Team von ausgezeichneten Mitarbeitern in einer sehr schwierigen wirtschaftlichen und politischen Situation für Wien neue Akzente zu setzen. Vieles, was damals geschaffen wurde, ist später vernachlässigt und im Krieg teilweise zerstört worden. Im Jahre 1945 mußte unsere Republik und die Stadt Wien wieder von neuem beginnen. Es galt die Kriegsschäden zu beseitigen und einen **Wiederaufstieg** Wiens in die Wege zu leiten. In den ersten sechs Jahren der Zweiten Republik war es Bürgermeister Theodor Körner, der richtungsweisend für den Wiederaufbau Wiens wirkte. Er war ein zielstrebig und energischer Vertreter der Interessen Wiens und der Wiener Bevölkerung. Er hat es verstanden, auch unter den vier Besatzungsmächten der Wiener Stadtverwaltung ein hohes Maß an selbständigem Wirken zu sichern und der Wiener Bevölkerung wieder das Gefühl der Sicherheit zu geben. Sein Optimismus strahlte auf die gesamte Wiener Bevölkerung aus und es war bewundernswert, wie unsere Wienerinnen und Wiener aus Schutt und Asche die Stadt wieder aufbauten und damit die Voraussetzung für eine glückliche Entwicklung schufen.

Nachdem Theodor Körner zum Bundespräsidenten gewählt worden war, übernahm Franz Jonas die Funktion des Wiener Bürgermeisters. 14 Jahre lang lenkte er die Kommunalpolitik unserer Stadt. Ihm war es gegönnt, den Wiederaufbau zu vollenden, neue große, in die Zukunft weisende Projekte anzuregen und bei ihrer Verwirklichung entscheidend mitzuwirken. So wie sein Vorgänger Theodor Körner wurde Franz Jonas von der österreichischen Bevölkerung zum Bundespräsidenten gewählt. Sein Interesse an der Entwicklung Wiens ist uns allen bekannt.

Dank an Marek

Als Nachfolger von Franz Jonas wurde vor fünfeinhalb Jahren Bruno Marek zum Bürgermeister gewählt. Bis vor wenigen Tagen übte er diese Funktion aus. Bürgermeister Bruno Marek war seit dem Jahre 1945 Mitglied des Wiener Gemeinderates und des Wiener Landtages. Er war in vielen Ausschüssen aktiv tätig und auch Vorsitzender des Finanzausschusses. In dieser Funktion konnte er die Probleme der Stadt Wien in einem großen Ausmaße kennenlernen. Der Wiener Landtag wählte ihn zu seinem Präsidenten. Bürgermeister Bruno Marek brachte demnach ein großes Maß an Erfahrung in seine neue Funktion mit. Die meisten von uns in diesem Saale konnten das Wirken Bruno Mareks aus nächster Nähe beobachten und verfolgen. Wir alle wissen, daß Bürgermeister Marek in kurzer Zeit die Herzen der Wiener Bevölkerung erobern konnte. Er hat ein hohes Maß an Popularität erreicht. Diese Popularität kam nicht von ungefähr, sondern sie war begründet in seiner unendlichen Liebe zu Wien, in seiner Herzlichkeit im Auftreten, in seinem großen Fleiß und in seinem ernstesten Willen, die Entwicklung Wiens für die Zukunft vorzubereiten.

In die Amtsperiode meines unmittelbaren Vorgängers fallen die großen Entscheidungen über Projekte, die weit in die Zukunft weisen. Es sind das der absolute Hochwasserschutz und der Bau einer U-Bahn in Wien. Aber Bruno Marek war nicht nur ein Mann, der die Zukunft vorbereitete, sondern er kümmerte sich auch um die täglichen Sorgen der Wiener Bevölkerung. Die fünfeinhalb Jahre, die Bürgermeister Bruno Marek hier gewirkt hat, waren verbunden mit einer guten wirtschaftlichen Entwicklung und mit einer starken Steigerung der Leistungsfähigkeit der Wiener Stadtverwaltung. Im besonderen möchte ich seine Liebe zur Natur und sein Interesse für die Umweltprobleme hervorheben. Es sind das Probleme, die das Leben unserer Bevölkerung in Gegenwart und Zukunft entscheidend bestimmen werden, Probleme, die von einer Stadtverwaltung allein gar nicht gelöst werden können, sondern nur in Zusammenwirken mit der Bundesverwaltung und mit der Bundesgesetzgebung einer befriedigenden Regelung zugeführt werden können. Wenn Bürgermeister Marek nun aus seiner Funktion ausgeschieden ist, dann wollen wir ihm heute sagen, wie sehr wir seine Arbeit anerkennen und schätzen. Wir wollen ihm für all seine Leistungen den Dank des Wiener Gemeinderates und der Wiener Bevölkerung zum Ausdruck bringen!

Wir wünschen ihm, daß es ihm gegönnt sein möge, die Arbeit der Wiener Gemeindeverwaltung noch lange kritisch zu beobachten, und wir hoffen, daß er auch an der weiteren Entwicklung unserer Stadt viel Freude haben wird!

Blick in die Zukunft

Und nun, meine Damen und Herren, obliegt es mir, diese Reihe von Wiener Bürgermeistern fortzusetzen. Diese Aufgabe ist nicht leicht zu erfüllen und mit einem hohen Maß an Verantwortung verbunden. Ich übernehme das Amt des Wiener Bürgermeisters während einer Funktionsperiode, die sich bereits ein Arbeitsprogramm gegeben hat. Im Jahre 1969 wurde diese der Bevölkerung vorgelegt. Die Wiener haben dieses Arbeitsprogramm gutgeheißen und der Gemeinderat wird es Schritt für Schritt realisieren. Als neugewählter Bürgermeister werde ich sehr darauf bedacht sein, daß es voll und ganz erfüllt wird, so wie es die Wiener Bevölkerung gewöhnt ist und erwartet. Ich hatte das große Glück, mit all meinen Vorgängern gut befreundet zu sein. So konnte ich an der Gestaltung der Programme immer mitwirken. Daher ist es für mich selbstverständlich, daß ich mich zum Arbeitsprogramm des Wiener Gemeinderates bekenne.

Die vor uns liegenden Aufgaben sind besonders groß. Sie werden somit viel Kraft und Verständnis erfordern. Die Schwerpunkte, die sich die Wiener Stadtverwaltung gesetzt hat, werden auch in Zukunft für die Arbeit dieser Körperschaft bestimmend sein. Wir wollen weiter daran arbeiten, daß unserer Bevölkerung möglichst viele und erschwingliche Wohnungen zur Verfügung gestellt werden. Die Sünden der Vergangenheit konnten noch nicht ganz beseitigt und überwunden werden. Unsere Aufgabe muß es sein, alle Arten sozialen Wohnungsbaues so lange mit aller Kraft und Tatkraft zu fördern, bis alle Wienerinnen und Wiener in menschenwürdigen und gesunden Wohnungen untergebracht sind. Ebenso muß es unsere Aufgabe sein, weitere Sozialbauten zu errichten, damit unsere Kinder gut betreut und unsere älteren Mitbürger gut versorgt werden können. Die Stadt des Kindes wird einen neuen Akzent in der Betreuung unserer Kinder setzen. Die Verwirklichung des Bäderkonzepts und der Sportstättenbau soll unserer Jugend eine sinnvolle Freizeitgestaltung erleichtern.

Der Bau von neuen Schulen wird immer mehr in den Vordergrund rücken und vielleicht schon in den kommenden Jahren neue Formen erkennen lassen.

Ich darf wohl als selbstverständlich voraussetzen, daß die Stadt Wien gerne bereit ist, in Zusammenwirken mit dem Bund auch neuen Formen des Schulwesens ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden. Die damit zusammenhängenden Probleme können in einer guten Zusammenarbeit zwischen den Bundesdienststellen und denen der Stadt Wien, zwischen der Bundesregierung und der Wiener Stadtverwaltung sicher befriedigend geregelt werden. Gerade in diesem Zusammenhang soll das große Interesse der Wiener Stadtverwaltung an der Förderung von Kultur und Forschung besonders hervorgehoben werden. Wiens Stellung als Kulturzentrum zu erhalten und zu mehren und alle Kräfte, die der Forschung dienen zu ermuntern und zu unterstützen, soll unser aller Anliegen sein.

Unser besonderes Augenmerk müssen wir selbstverständlich der Gesundheit unserer Bevölkerung zuwenden. Gemeinsam mit dem Bund errichten wir eines der größten Spitäler Europas. Das neue Allgemeine Krankenhaus wird vielen Kranken Hilfe bringen und der Wiener Universität wie auch der Wiener Medizinischen Schule neue Möglichkeiten der Forschung und Entwicklung bieten. Die Unfallchirurgie im Wilhelminenspital wird in kürzester Zeit fertiggestellt sein. Der Neubau der Rudolfinerstiftung macht gute Fortschritte. Aber schon warten neue Aufgaben auf uns. Auf der linken Donauseite soll ein neues Gesundheitszentrum entstehen. Wir haben der Niederösterreichischen Landesregierung vorgeschlagen, für Niederösterreich 200 Betten mitzubauen. Wir mußten das Anbot mit 31. Dezember befristen, weil es später nicht mehr möglich sein wird, dieses Vorhaben zu verwirklichen, ohne den Bau des Krankenhauses Ost zu verzögern. Ich hoffe, daß auch auf diesem Gebiet, so wie im Fall Laxenburg, eine Lösung gefunden wird, die die Zusammenarbeitsbereitschaft zwischen Wien und Niederösterreich dokumentiert. Einer engen Zusammenarbeit mit Niederösterreich, aber auch mit dem Bund wird es bedürfen, um auf dem sehr komplexen Gebiet des Umweltschutzes, also des Schutzes unseres Lebensraumes schlechthin, zu entsprechenden bahnbrechenden und dauernden Lösungen zu kommen.

./.

Die Verkehrsprobleme bereiten uns immer größere Sorgen. Diese Sorgen umfassen den fließenden und ruhenden Verkehr. Durch die Verhandlungen mit dem Bund ist es gelungen, eine Einigung darüber zu erzielen, in welchem Ausmaße in Zukunft der Bund auch in Wien Straßen baut und betreut. Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß das Bundesstraßengesetz möglichst bald in der zwischen dem Bund und den Ländern verhandelten Form durch das Parlament beschlossen wird. Damit wäre eine gute Voraussetzung für eine ersprießliche Zusammenarbeit zwischen dem Bund und der Stadt Wien auf dem Gebiete des Straßenbaues und der Straßenerhaltung gesichert. Die Zahl der Personenkraftwagen steigt zwischen 30.000 und 35.000 pro Jahr. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, nicht nur für den Straßenbau vorzusorgen, sondern durch den ruhenden Verkehr den fließenden Verkehr nicht übermäßig behindern zu lassen. Es hat leider sehr lange gedauert, bis wir das Interesse der Wirtschaft für den Bau von Parkgaragen wecken konnten. Es ist selbstverständlich, daß die Stadt Wien dort, wo sie neue Bauten errichtet, auch für den ruhenden Verkehr genügend Raum zur Verfügung stellt. Die Probleme des ruhenden Verkehrs können in unserer City und in den dicht verbauten Gebieten nicht mit Parkflächen auf unserem Straßengrund gelöst werden. Es muß eine große Zahl von Hoch- und Tiefgaragen errichtet werden, um die Straßen und Plätze für den fließenden Verkehr frei zu bekommen. Ich möchte aber auch ausdrücklich betonen, daß nach meiner Auffassung systematisch daran gearbeitet werden muß, die schönsten Plätze Wiens vom ruhenden Verkehr zu befreien. Diese Plätze, die nicht nur von den Wienern bewundert werden, sondern auch die Bewunderung aller in- und ausländischen Gäste finden, dürfen nicht zu Parkplätzen degradiert werden. Sobald es gelingt, in die Nähe unserer schönen Plätze Parkgaragen zu bekommen, werden wir die Aufgabe haben, den ruhenden Verkehr von diesen Plätzen weg in die Parkgaragen zu verlegen. Daß Wien nicht dem Verkehr geopfert werden darf, ist eine Auffassung, die von den meisten Wienern geteilt wird. Dieser Wille der Wiener Bevölkerung darf nicht zum Schlagwort werden, sondern er muß für uns Auftrag sein.

Der Bau der Wiener U-Bahn wird den Bau von Parkgaragen erleichtern und ermöglichen. Aber diese Möglichkeiten allein werden nicht genügen, um die Probleme des ruhenden Verkehrs zu lösen. Die Wiener Stadtverwaltung wird gerne bereit sein, Flächen, über die sie verfügen kann, für die Errichtung von unterirdischen Parkgaragen zur Verfügung zu stellen. Mein Ersuchen geht aber auch an die Bundesverwaltung, Plätze, über die sie verfügt, unter der Voraussetzung für den Parkgaragenbau zur Verfügung zu stellen, daß die Plätze in ihrer ursprünglichen Form wieder hergestellt werden. Nachdem es in Wien viele Bundesgründe gibt, kann eine Bereitwilligkeit des Bundes, bei der Errichtung von Parkgaragen mitzuhelfen, von großer Bedeutung sein.

Die Wiener Stadtverwaltung wird aber auch bereit sein müssen, bei der Errichtung von Parkgaragen über das normale Ausmaß hinaus helfend einzugreifen, wo sich große bauliche Schwierigkeiten, etwa durch besondere Einbauten oder durch alte Befestigungsanlagen, ergeben. Wenn wir mit Hilfe von Parkometern das Parken in verschiedenen Teilen unserer Stadt beschränken, dann soll der Ertrag der Parkgebühren zur Finanzierung der von mir aufgezeigten Aufgabe verwendet werden. Natürlich wird sich die Erhaltung unserer Altstadt nicht in der Räumung schöner Plätze vom ruhenden Verkehr erschöpfen. Vielmehr muß diese Aufgabe sowie die Stadterneuerung in den wichtigen zentralen Gebieten unserer besonderes Anliegen bleiben.

Gesicherte Existenz für die Wiener

Die Größe der Projekte, die von der Stadt Wien bereits begonnen wurden, die umfassenden Aufgaben, die der Wiener Stadtverwaltung gestellt sind, lassen erkennen, daß es auch in Zukunft für Handel, Gewerbe und Industrie lohnende Aufträge geben wird. Ich möchte darüber hinaus auf die Möglichkeit hinweisen, auf Grund der gesicherten Auftragslage auch in den nächsten Jahren dem Ausbau und der Modernisierung der Wiener Betriebe ein besonderes Augenmerk zuzuwenden.

Die Finanzlage der Stadt Wien und das große Erneuerungsprogramm, das wir durchführen und durchführen wollen, bieten unserer Bevölkerung eine gesicherte Existenz. Ich setzte es als eine Selbstverständlichkeit voraus, daß wir als oberstes Ziel unserer gesamten wirtschaftlichen Tätigkeit die Aufrechterhaltung der Vollbeschäftigung sehen. Die Vollbeschäftigung allein genügt uns aber nicht. Wir wollen die Existenzmöglichkeit unserer gesamten Bevölkerung dauern verbessern. Dazu gehört ein enges Zusammenwirken von Handel, Gewerbe und Industrie mit der Wiener Stadtverwaltung und dazu gehört der ernste Wille, dauernd an der Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit für Gewerbe und Industrie zu arbeiten. Unsere Wirtschaft muß unter allen Umständen mit der Wirtschaft anderer Länder konkurrieren können. Unter diesem Gesichtspunkt wollen wir uns auch weiterhin bemühen, durch Aufschließung und Zurverfügungstellung von Industriegebiete die Möglichkeit der Ansiedlung neuer und interessanter Betriebe zu betrachten. Wir wollen aber auch die bereits eingeleiteten und wirksamen Hilfsmaßnahmen für Industrieansiedlungen fortsetzen. Derzeit arbeiten rund 140.000 Nichtwiener in Wiener Betrieben. Ohne diese mehr als 100.000 Einpendler und ohne die mehr als 40.000 Ausländer könnten wir den uns gestellten Aufgaben gar nicht gerecht werden.

Wien - Weltstadt

Ich bitte daher die Wiener Bevölkerung, allen den In- und Ausländern, die uns bei der wirtschaftlichen Entwicklung helfen, mit der sprichwörtlichen Wiener Freundlichkeit entgegenzukommen. Unsere Arbeitskräfte, die aus den anderen Bundesländern und aus dem Ausland kommen, sind für uns keine Belastung, sondern eine große Hilfe, die der gesamten Wiener Bevölkerung zugute kommt. Von diesen Überlegungen sollen wir uns leiten lassen, wenn wir mit unseren Arbeitskollegen aus den Bundesländern und aus dem Ausland reden und Kontakt haben. Aus der wirtschaftlichen Entwicklung Wiens ergibt sich aber auch die Notwendigkeit, daß wir der dauernden Ansiedlung von Arbeitskräften in Wien unser besonderes Augenmerk zuwenden müssen.

./.

Ich hoffe, daß die Wiener Bevölkerung dafür Verständnis aufbringt, wenn wir bei der unbedingt notwendigen Ansiedlung helfend eingreifen. Wir wollen das durch die Beratung der Ansiedlungswilligen auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung und der Wohnraumversorgung tun. Wien ist, und das steht außer Zweifel, wieder eine Weltstadt geworden, aber eine Weltstadt ist man nicht schon deshalb, weil es schöne Bauten, historische Gebäude, herrliche Plätze und Denkmäler in Wien gibt. Eine Weltstadt ist man nicht nur, wenn man eine Oper, ein Burgtheater und berühmte Orchester hat. Eine Weltstadt ist man nicht allein, wenn man auf einen stets steigenden Verkehr hinweisen kann. Eine Weltstadt ist man vor allem dann, wenn die Bevölkerung eine Weltstadtgesinnung hat. Daß wir Weltstadt geworden sind, das danken wir auch dem Wesen und der Denkart der Wiener Bevölkerung. Trotzdem bin ich der Meinung, daß es auf diesem Gebiet noch manches zu tun gibt. Wir bemühen uns nicht nur, Kongresse und internationale Veranstaltungen nach Wien zu bringen, die bereits in hohem Maße hier durchgeführt werden. Wir bemühen uns nicht nur um internationale Organisationen, die in Wien angesiedelt werden, und wir sind nicht nur bereit, bei der Errichtung des großen Konferenzentrums mitzuwirken, sondern wir müssen auch bereit sein, andere Kulturen und andere Völker als gleichberechtigt anzuerkennen. Wir wollen den Angestellten der internationalen Organisationen, wir wollen unseren ausländischen Kongreßteilnehmern und wir wollen den vielen zehntausenden und hunderttausenden ausländischen Besuchern gute Gastgeber und Freunde sein. Sie sollen nie das Gefühl haben, von unserer Gemeinschaft ausgeschlossen zu sein. Wenn wir uns alle diese Gesinnung zu eigen machen, dann besteht nach meiner Auffassung die Möglichkeit, die internationale Bedeutung Wiens weiter zu erhöhen. Dann können wir uns bemühen, weitere internationale Organisationen nach Wien zu bekommen. Dann können wir erreichen, daß für uns außerordentlich interessante Betriebe in Wien angesiedelt werden. Dann können wir vielleicht auch im Donaauraum neue Aufgaben übernehmen. Ich glaube, daß keine Stadt besser geeignet ist als Wien, im Donaauraum eine vermittelnde Rolle zu spielen und daß wir ein Zentrum werden können für den Austausch von kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Donauländern. Wir dürfen nicht übersehen, daß in zehn Jahren der Rhein-Main-Donau-Kanal fertiggestellt sein wird. Und wenige Jahre später, hoffen wir, wird auch der Donau-

Oder-Kanal Wirklichkeit sein. Dann wird die Donau an Bedeutung sehr stark gewonnen haben. Die Donauländer werden dann nicht mehr eng begrenzt sein, sondern der größte Teil Europas wird an der Donau ein eminentes Interesse zeigen, und mir scheint es wichtig zu sein, die Metropole Österreichs, die Bundeshauptstadt Wien, auch zu einer Metropole des Donauraumes werden zu lassen. Die Wiener Stadtverwaltung soll und muß auf diesem Gebiete aktiv werden.

Bekanntnis zur Zusammenarbeit

Wenn es uns gelingt, diese Wünsche in die Wirklichkeit umzusetzen, dann bedeutet das nicht nur weitere Entwicklungsmöglichkeiten für Wien, sondern vor allem auch für unsere Nachbarn, für Niederösterreich und das Burgenland. Ich bekenne mich dazu, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen diesen drei Bundesländern von eminenter Bedeutung ist. Dazu brauchen wir keine spektakulären Erklärungen, sondern was wir brauchen ist der gute Wille auf allen Seiten, zu einer ersprießlichen Arbeit zu gelangen. Soweit es auf mich ankommt, werde ich gerne dazu beitragen, die Zusammenarbeit zwischen den drei Bundesländern möglichst eng zu gestalten. Darüber hinaus möchte ich aber auch als neugewählter Bürgermeister und Landeshauptmann herzliche Grüße allen Bundesländern und allen Gemeinden Österreichs übermitteln. In meiner Funktion als Geschäftsführender Obmann des Österreichischen Städtebundes hatte und habe ich die Möglichkeit, die Sorgen der Gemeinden Österreichs kennenzulernen. Ich kenne aber auch die Probleme der anderen Bundesländer. Ich glaube, wir Wiener bringen Verständnis für alle Probleme der anderen Bundesländer auf, aber wir erhoffen uns auch Verständnis für die Probleme der Bundeshauptstadt Wien.

In diesem Sinne grüße ich namens der Wiener Bevölkerung alle Österreicherinnen und alle Österreicher in allen Bundesländern und Gemeinden unserer Republik. Große Aufgaben stehen vor uns. Wir wollen diese Aufgaben im engen Zusammenwirken mit der Wiener Bevölkerung lösen. Die Bevölkerung möge die Überzeugung haben, daß die Wiener Stadtverwaltung keine Obrigkeit gegenüber Untertanen sein will. Wir mußten lange genug in der Zeit der Diktatur eine solche Obrigkeit hinnehmen. Es ist Zeit, diese Gesinnung vollständig zu überwinden. Ich will mich bemühen, daß

die gesamte Verwaltung von dem Gesichtspunkt durchdrungen wird, Helfer der Bevölkerung zu sein. Und ich will mich dafür einsetzen, daß jeder Wienerin und jedem Wiener Gerechtigkeit widerfährt. Unrecht soll es nicht geben und darf es nicht geben.

In diesem Sinne hoffe ich auf eine gute Zusammenarbeit mit allen Bediensteten der Wiener Stadtverwaltung. Ich habe das große Glück, den Beamtensapparat zu kennen und ich weiß, wieviel Leistungskraft und wieviel ernster Wille bei unseren Arbeitern und Angestellten vorhanden sind. Ich richte daher an alle Bediensteten der Stadt Wien die Bitte, mich bei der Erfüllung meiner Aufgaben nach bestem Wissen und mit allen Kräften zu unterstützen.

Ich werde auch gerne bereit sein, mit Presse, Rundfunk und Fernsehen eng zusammenzuarbeiten. Meine Bitte an die Massenmedien: Informiert die Bevölkerung möglichst objektiv über unsere Aufgaben und über unsere Probleme! Ich glaube, daß damit unsere Massenmedien der gesellschaftlichen Entwicklung und unserer Demokratie einen großen Dienst leisten können. Wir wollen keiner Modernität huldigen, sondern dem Fortschritt dienen. Unsere Aufgaben sind abgesteckt. Es gilt, unsere geliebte Heimatstadt Wien weiter aus- und aufzubauen, die Existenz unserer Bevölkerung noch mehr zu sichern, die internationale Bedeutung Wiens weiter zu heben und die Aufgaben, die uns gestellt sind, gemeinsam zu meistern. Diesen Aufgaben und Zielen will ich meine Arbeitskraft, mein Wissen und mein Können voll und ganz zur Verfügung stellen!"

- - -

die verkehrsbetriebe zu den weihnachtstagen

4 wien, 21.12. (rk) am 24. dezember werden wegen der geenderten arbeitszeiten und teilweisen betriebseinstellungen folgende aenderungen bei den wiener verkehrsbetrieben durchgefuehrt:

die linie 0 wird ausser in der frueh auch zu mittag (statt am nachmittag) bis zur raxstrasse verlaengert. 9 wird nur bis zur mariahilfer strasse gefuehrt, 18 nur bis urban loritz-platz (statt uhlplatz), 25 nur bis praterstern (also nicht ueber ring und kai), 31/5 in der frueh und zu mittag (statt am nachmittag). die linien 36 (nachmittag), 59, 167 durchstrichen (nachmittageinlagen zum suedbahnhof) und 231 entfallen.

die stadtbahnlinien gd und dg werden am abend eingestellt. dafuer wird von 18.25 uhr bis betriebsschluss eine durchgehende linie ab huetteldorf ueber meidling hauptstrasse - wiental - friedensbruecke - heiligenstadt - guertel und umgekehrt gefuehrt. diese linie hat das zeichen g/wd.

die innerstaedtischen autobuslinien 1, 2, 3 und 4 verkehren nur bis 18 uhr.

freitag, den 25. dezember, und samstag, den 26. dezember, gilt der sonntagsfahrpreis. die betriebseigenen vorverkaufsstellen sind an diesen beiden tagen geschlossen.

am 24. dezember ist die kartenausgabestelle in 6, rahlgasse 3, von 8 bis 12 uhr geoeffnet.

eine zeitgemaesse idee:

wettbewerb kleingartenpark 'loewygrube' abgeschlossen
auch neue entwuerfe fuer kleingartenhaeuser

5 wien, 21.12. (rk) zwei wettbewerbe des stadtgartenamtes, die neu impulse fuer eine zeitgemaesse gruenflaechengestaltung im stadtbereich liefern, wurden dieser tage abgeschlossen, wie stadt-rat kurt h e l l e r der 'rathaus-korrespondenz' mitteilte. es handelt sich um den nationalen struktur-ideenwettbewerb fuer einen kleingartenpark im bereich der 'loewygrube' am laaer berg in wien-favoriten sowie um einen ideenwettbewerb zur erlangung von entwuerfen fuer drei typen von kleingartenhaeusern in leichtbauweise.

kein erster preis

im wettbewerb 'loewygrube' wurde kein erster preis vergeben. der zweite preis (dotierung 40.000 schilling) ging an prof. ing. karl paul f i l i p s k y , wien. die jury vergab ferner zwei dritte preise (je 20.000 schilling) an arch. ing. herbert u r s p r u n g e r , wien, und an ing. karl s c h m i d h a m m e r , wien. ferner gab es drei ankaeufe: ein erster ankauf (15.000 schilling) an ing. hans g r u b b a u e r , graz, sowie zwei ankaeufe (je 5.000 schilling) an arch. albert e n n e m o s e r , salzburg, und ing. karl s c h a b e l , wien.

die reihung im wettbewerb fuer kleingartenhaeuser: erster preis (60.000 schilling) an arch. dr. techn. dipl.-ing. edith l a s s m a n n , wien, zweiter preis (40.000 schilling) an arch. dipl.-ing. helene k o l l e r - b u c h w i e s e r , wien, ferner ein erster ankauf (20.000 schilling) an mag. arch. helmuth f r a n k , wien, sowie drei ankaeufe (je 10.000 schilling) an arch. mag. arch. winfried s c h m i d l , weidling, arch. rudolf d i n n e r , wien, und arch. karl k o s j e k , st. veit an der glan.

eine neuartige symbiose

der kleingartenpark 'loewygrube' auf dem rund 23 hektar grossen gelaende zwischen ostbahn, bitterlichstrasse und boemi-

schem prater, das ein naturdenkmal aus der steinzeit einschliesst, soll im suedosten der stadt eine neuartige symbiose von oeffentlichem und privatem gruen im verhaeltnis 2:1 bilden. auch besucherparkplaetze sind dabei eingeplant. das preisgericht bewertete am siegerprojekt filipsky unter anderem die zuordnung durchgehender gruenzungen zu den kleingartenparzellen, die verkehrsanbindungen und die stufenfreie anlage der hauptwege in dem leicht ansteigenden areal als positiv.

der entwurf der ersten preistraegerin im kleingartenhauswettbewerb, arch. edith lassmann, sieht eine konstruktion mit hakenfoermigem grundriss und flach geneigtem satteldach in fertigteilbauweise vor.

ausstellung im bauzentrum

die preisgekroenten entwuerfe beider wettbewerbe sind ab sofort in einer ausstellung im bauzentrum (pavillon im freige-laende) bis einschliesslich 23. dezember taeglich von 9 bis 18 uhr zu besichtigen.

1014

faelligkeitstermine der abgaben der stadt wien im jaenner 1971

2 wien, 21.12. (rk) im jaenner 1971 sind nachstehende abgaben faellig:

- 10. jaenner: ankuendigungsabgabe fuer dezember
dienstgeberabgabe fuer dezember
getraenkesteuer fuer dezember
gefrorenessteuer fuer dezember
vergnuegungssteuer und sportgroschen fuer die zweite haelfte dezember
- 14. jaenner: anzeigenabgabe fuer dezember
ortstaxe fuer dezember
- 15. jaenner: lohnsummensteuer fuer dezember
- 25. jaenner: vergnuegungssteuer und sportgroschen fuer die erste haelfte jaenner

1005

morgen freigabe der praterbruecke

6 wien, 21.12. (rk) bautenminister josef moser und landeshauptmann felix slavik werden morgen dienstag den ersten abschnitt der nordostautobahn zwischen dem linken donaukanal-ufer und dem linken donauufer fuer den verkehr freigeben. auch die an den knoten kaisermuehlen anschliessende und von der gemeinde wien gebaute schnellstrasse im zuge viktor kaplan-strasse - magdebuenger strasse - purchmannweg wird gleichzeitig dem verkehr uebergeben. ueberdies hat morgen auch die neu autobuslinie 18a 'premiere'. diese autobuslinie verkehrt zwischen dem genochplatz in stadlau und der fruethstrasse bei der remise der strassenbahnlinie 18 im dritten bezirk und ueberquert dabei die donau im zuge der praterbruecke.

geehrte redaktion!

sie sind eingeladen, zu dieser verkehrsfreigabe berichterstatten und fotografen zu entsenden.

treffpunkt: einmuendung des purchmannweges in die wagrainer strasse.

zeit: 22. dezember, 12 uhr.

hinweise fuer die berichterstatter: nach einer kurzen begruessung durch bezirksvorsteher rudolf koeppl werden landeshauptmann slavik und bautenminister maoser ansprachen halten und dann gemeinsam die letzte barriere der schnellstrasse wegraemen. die festgaeste werden dann mit sonderautobussen der neuen autobuslinie die schnellstrasse bis in die mitte der praterbruecke befahren. dort wird bautenminister moser ein band durchschneiden. die fahrt mit den autobussen geht dann weiter bis zur endstation der linie 18a.

wichtig fuer selbstfahrer: selbstverstaendlich werden jene kollegen, die die eroeffnungsfahrt mit einem der autobusse mitmachen, auch wieder per autobus zur wagrainer strasse zurueckgebracht. die eigenen autos koennen daher ohne weiteres zu beginn der schnellstrasse geparkt werden, da der verkehr von der polizei erst nach rueckkehr der autobusse zur wagrainer strasse freigegeben wird.

Seit Montag, 10.26 Uhr:

Wiens Bürgermeister heißt Felix Slavik
=====

Wien, 21.12. (RK) Montag um 10.03 Uhr trat der Wiener Gemeinderat zusammen, um den vierten Wiener Bürgermeister in der Zweiten Republik zu wählen. Zu Beginn der Sitzung war die erste Reihe der Besuchergalerie bereits zur "Regierungsbank" geworden: Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky war mit den Ministern Dr. Androsch, Dr. Broda, Dr. Firnberg, Gratz, Moser und Doktor Weihs sowie den Staatssekretären Dr. Veselsky und Wondrack erschienen. Das Parlament wurde durch den Ersten und den Dritten Präsidenten des Nationalrats, Dipl.-Ing. Waldbrunner und Probst, sowie viele Abgeordnete zum National- und Bundesrat, repräsentiert.

Vizebürgermeister Gertrude Sandner, seit der Amtsniederlegung von Bruno Marek am 17. Dezember geschäftsführendes Stadtoberhaupt, stellte die Anwesenheit von 99 Mitgliedern des Gemeinderates fest. Dann teilte sie mit, daß von der Sozialistischen Partei vorgeschlagen wurde, Vizebürgermeister Felix Slavik zum Bürgermeister zu wählen.

Frau Sandner berief die Gemeinderäte Müller (DFP), Krenn (FPÖ), Prof. Bittner (ÖVP) und Hans Mayr (SPÖ) zu Wahlprüfern. (Von diesen vier Gemeinderäten war als einziger Prof. Bittner bereits zum zweiten Mal als Wahlprüfer tätig: Schon bei der Wahl von Bruno Marek vor fünf Jahren, sechs Monaten und elf Tagen, hatte Bittner als Wahlprüfer fungiert.)

Nachdem die Wahlprüfer festgestellt hatten, daß die Wahlurne (auf einem Tisch rechts neben dem Rednerpult) leer war, ersuchte Frau Sandner die beiden Schriftführer Herbert Mayr (SPÖ) und Prof. Zörner (ÖVP) die Mitglieder des Gemeinderates namentlich zur Wahl aufzurufen.

Um 10.06 Uhr begannen die Gemeinderäte, ihre Stimmzettel in die Urne zu werfen. Um 10.16 Uhr war Vizebürgermeister Felix Slavik an der Reihe. Nach der Abgabe seiner Stimme verließ Slavik den Saal und begab sich in den Nebenraum, wo er sofort an die Erledigung dringender Akten ging.

Zwölf Minuten nach Beginn der Wahl waren alle Stimmzettel in der Urne. Vizebürgermeister Gertrude Sandner unterbrach die Sitzung und beauftragte die Wahlprüfer mit der Stimmzählung.

Nach acht Minuten war dieses Verfahren beendet, und Frau Sandner nahm die Sitzung wieder auf (10.26 Uhr). Sie verlas das Wahlprotokoll mit dem Ergebnis. Es lautet:

Abgegebene Stimmen: 99

Leere Stimmzettel: 2

Gültige Stimmen: 97

Davon entfallen auf:

Felix Slavik: 88

Gertrude Sandner: 5

Dkfm. Alfred Hintschig: 3

Hofmann: 1

Sofort danach begab sich Vizebürgermeister Gertrude Sandner in Begleitung der beiden Schriftführer in den Nebenraum und bat den neugewählten Bürgermeister der Bundeshauptstadt in den Saal. Sie richtete an Felix Slavik die Frage, ob er die Wahl annehme. Slavik antwortete: "Ich nehme an".

Neuer Vizebürgermeister - neuer Stadtrat

Nach der Annahmeerklärung leistete der neue Bürgermeister sein Gelöbniß, nachdem Schriftführer Herbert Mayr die Gelöbnißformel verlesen hatte, mit den Worten. "Ich gelobe!" Die Vorsitzende beglückwünschte Slavik zu seiner Wahl und wünschte ihm, daß seine Arbeit weiterhin erfolgreich sein möge. Es sei bekannt, daß Felix Slavik unermüdlich für das Wohl der Stadt und für das Glück ihrer Bewohner tätig sei. Danach übergab Frau Sandner den Vorsitz an Gemeinderat Schreiner (SPÖ).

Dem Vorschlag des Vorsitzenden, die nun folgenden Wahlen mit Handzeichen vorzunehmen, wurde zugestimmt. Auf Vorschlag der SPÖ wurde Bürgermeister Felix Slavik zum Vorsitzenden des Gemeinderates gewählt.

Abstimmung: Mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und FPÖ angenommen.

Danach übergab Schreiner dem neuen Bürgermeister den Vorsitz im Gemeinderat. Bürgermeister Slavik teilte mit, daß die SPÖ GR. Otto Schweda für die Wahl eines Stadtrates vorschlage.

Abstimmung: Mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und FPÖ angenommen.

Auf die Frage von Bürgermeister Slavik, ob er die Wahl annehme, erklärte Stadtrat Schweda: "Ich nehme an." Mit den Worten "Ich gelobe!" leistete Stadtrat Schweda das Gelöbniß.

Slavik teilte weiter mit, daß die SPÖ Stadtrat Hans Bock für die Wahl des Vizebürgermeisters vorschläge.

Abstimmung: Mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und FPÖ angenommen.

Auf die Frage, ob er die Wahl annehme, erklärte Vizebürgermeister Hans Bock: "Ich nehme an."

Da für die Wahl eines Amtsführenden Stadtrates ein Vorschlag des Stadtsenates notwendig ist, unterbrach Bürgermeister Felix Slavik die Sitzung und berief eine Sitzung des Stadtsenats in das Beratungszimmer I ein. Nach kurzer Beratung (drei Minuten) kehrte der Stadtsenat in den Sitzungssaal zurück. Bürgermeister Slavik machte Mitteilung vom Vorschlag des Stadtsenats, Stadtrat Otto Schweda zum Amtsführenden Stadtrat für Finanzwesen zu wählen.

Abstimmung: Mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und FPÖ angenommen.

Glückwünsche für Bock und Schweda

Vor Beginn seiner ersten Erklärung als neugewählter Wiener Bürgermeister würdigte Felix Slavik die Verdienste des neuen Vizebürgermeister Hans Bock und des neuen Finanzstadtrates Otto Schweda.

Der Bürgermeister beglückwünschte vorerst Vizebürgermeister Hans Bock zu seiner Wahl. "Wir kennen Bock in diesem Kreis schon viele Jahre und wir wissen, mit welcher Umsicht er das Ressort Personalwesen leitet. Bock ist mit der Verwaltung nach allen Seiten hin vertraut. Er kennt diese Verwaltung schon allein daraus, daß er zentral das gesamte Personalwesen zu führen hat. Wir können annehmen, daß die großen Erfahrungen, die er sich erworben hat, ihn in seiner Funktion als Vizebürgermeister durchaus zustatten kommen werden." (Beifall bei SPÖ u. ÖVP)

Seine weiteren Glückwünsche gelten dem neuen Stadtrat für das Finanzwesen. Der Bürgermeister erklärt: "Ich kann mir ersparen, etwas über die Aufgabe des Finanzreferenten zu sagen, denn ich kenne die Probleme, die mit diesem Ressort verbunden sind. Stadtrat Schweda, der schon viele Jahre hindurch die Funktion des Generalsekretärs des Österreichischen Städtebundes ausübt und das Land Wien im Bundesrat zu vertreten hatte, kennt nicht nur die Finanzprobleme der Stadt Wien, sondern aller österreichischen Gemeinden und Länder.

In seiner Funktion als Generalsekretär des Städtebundes war es ihm möglich, persönlichen Kontakt zu finden zu den Bürgermeistern der österreichischen Städte, zu den Landeshauptleuten, den Landesfinanzreferenten, den Mitgliedern der Landesregierungen und nicht zuletzt mit den Beamten und Funktionären der Bundesverwaltung. Dieser persönliche Kontakt wird ihm bei der Ausübung seiner Funktion sehr zu Hilfe kommen. Wir wünschen dem neuen Finanzreferenten vor allem eine gute wirtschaftliche Entwicklung unserer Republik und der Stadt Wien, weil nur unter dieser Voraussetzung alle Aufgaben gelöst werden können." (Beifall bei SPÖ und ÖVP).

Hierauf gab Bürgermeister Felix Slavik seine Grundsatzklärung vor den Wiener Gemeinderat ab. (Siehe unseren eigenen Bericht auf Blatt 4089 bis 4100.)

Lebendige Kulturgesinnung

Besonders stark akzentuierte Bürgermeister Slavik in seiner Antrittsrede vor dem Gemeinderat die kulturellen Aufgaben der Bundeshauptstadt. Es ist unsere Aufgabe, meinte der Bürgermeister, echte Kulturgesinnung zu zeigen. Wir dürfen nicht nur Bestehendes erhalten und bewahren, sondern müssen auch die Möglichkeit schaffen, den neuen gute Bedingungen zu geben. Wir dürfen in Wien die lebenden Künstler nicht übersehen. Es soll nicht so sein, daß die Künstler erst nach ihrem Tod geehrt werden, sondern sie sollen zu Lebzeiten die ihnen zustehende Förderung erhalten. Slaviks Appell: Toleranz und Förderung auch gegenüber den Neuen und Ungewohnten.

Weihnachts- und Neujahrswünsche

Den Schluß seiner Grundsatzklärung benützte Bürgermeister Slavik, den Mitgliedern des Gemeinderates, den Arbeitern und Beamten der Stadtverwaltung, aber insbesondere der Bevölkerung ein schönes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches und glückliches Neues Jahr zu wünschen.

Debatte über Bürgermeister-Erklärung

Nach seiner Antrittsrede übergibt Bürgermeister Felix Slavik den Vorsitz an GR. Dr. Gisel (SPÖ), der über Antrag von GR. Doktor Stenner (SPÖ) die Debatte über die Erklärung des Bürgermeisters eröffnet.

Als erster Redner spricht GR. Dr. Tuna (DFP). Er bezeichnet seine Fraktion als die einzig echte Oppositionspartei in Wiener Rathaus. Sie sei mit einem ~~festen~~, klaren und umfassenden Programm

vor die Wähler getreten und habe stets versucht, dieses zu verwirklichen. Die DFP vertrete immerhin in Wien den Willen von 50.000 Wählern. In weiteren Verlauf seiner Ausführungen beklagte sich der Redner über das zur Zeit herrschende ungerechte Wahlrecht, doch werde die DFP auch in Zukunft ihre bisherige Oppositionspolitik fortsetzen, um den ihr übertragenen Wählerauftrag nachzukommen. Sodann ging der Redner auf die ihm an dringlichsten erscheinenden Programmpunkte für die Zukunft ein.

Zur Planungstätigkeit meinte er, daß hier notwendige Initiativen fehlen und daß man mit Überlegung an sämtliche Planungsaufträge herangehen sollte. In diesen Zusammenhang reklamierte er auch das Fehlen eines Gesamtprojektes für Wien. Ebenso komme der Chancengleichheit in der Bildung und den Problemen des Umweltschutzes absoluter Vorrang zu. Des weiteren forderte er größere soziale Gerechtigkeit, Demokratisierung der Wiener Stadtverfassung sowie die Einführung einer politischen Fragestunde, in der auch die kleineren Parteien mitbestimmend wirken könnten.

Obwohl sich die DFP mit manchen Vorstellungen und politischen Auffassungen des neuen Bürgermeisters sich keinesfalls einverstanden erklären kann, wolle er es aber doch nicht verabsäumen, Slavik, den man als echten Demokraten kenne, die besten Wünsche für sein neues Amt zu übermitteln.

GR. Dr. Schmidt (FPÖ) stellte fest, daß der Wechsel in Bürgermeisteramt zu einem Zeitpunkt erfolge, in den unsere Stadt in einen neuen Entwicklungsabschnitt eintrete. Den neuen Bürgermeister werde ein neuer Stil vorhergesagt, er werde sich weniger der Repräsentation als den kommunalen Aufgaben widmen und sich mehr von Rechenschieber als von Ressentiments leiten lassen. Wie dies immer sei, jedenfalls habe die SPÖ diesmal ihren besten Mann nominiert. Das habe die FPÖ veranlaßt, unbeschadet aller unterschiedlichen Auffassungen, ihre Stimmen für Felix Slavik abzugeben.

Große Aufgaben stünden bevor, stellte GR. Dr. Schmidt fest. Der neue Bürgermeister habe sie kurz umrissen. Nun sei es nicht die Zeit, eine zweite Generaldebattenrede zu halten, denn während der vergangenen Tage sei ausführlich Gelegenheit gewesen, alle Probleme zu diskutieren. Wien habe auf manchen Gebieten einen großen Nachholbedarf. So sei im Verkehrswesen infolge der Haltung der Mehrheitsfraktion viel Zeit versäumt worden. Vieles, was der neue Bürgermeister gesagt hat, sei zu bejahen. Sachliche Kritik, wie sie die FPÖ auch in Zukunft üben werde, diene ebenso dem Wohle der Stadt, wie eine kluge Arbeit der Verwaltung.

Im Wiener Gemeinderat stünden den vier oppositionellen Gemeinderäten der FPÖ 93 Gemeinderäte der Rathaus-Koalition gegenüber. Das müsse man deshalb so klar betonen, weil die ÖVP oft versuche, ihre Mitverantwortung zu leugnen. Die Zahl von vier Gemeinderäten entspreche nicht dem Stimmenanteil der FPÖ, der bei der letzten Wahl fast sieben Prozent betragen habe. Das Wahlsystem verändere den Wählerwillen, weil es die großen Parteien bevorzuge. Auch der Wiener Landtag werde auf die Dauer nicht um eine Revision des Wahlrechtes herumkommen, umso mehr, als das Parlament mit einem bemerkenswerten Beispiel vorangegangen sei. Auch sonst werde der Opposition die Arbeit schwer gemacht. Seit zehn Jahren sei der Wunsch der FPÖ nach einem eigenen Raum, in dem sie sich auf die Beratungen vorbereiten und zu Besprechungen zurückziehen könne, unerfüllt geblieben. GR. Dr. Schmidt schloß sich dem Appell des neuen Bürgermeisters an, die Massenmedien mögen sich um eine objektive Information der Bevölkerung bemühen, erklärte dazu jedoch, daß der Gemeinderat auch selbst alles unternehmen müßte, um seine Sitzungen interessanter, lebendiger und anziehender zu machen. Die eingefahrene Routine sei dazu nicht geeignet. Der Redner regte die Einführung einer Fragestunde an. Die FPÖ, schloß GR. Dr. Schmidt, werde darauf achten, daß der Gemeinderat seine Aufgaben zum Wohle der Stadt und ihrer Bevölkerung erfüllen kann.

Bevor er auf die Ausführungen des neuen Bürgermeisters eingehe, müsse er doch seinem freiheitlichen Vorredner widersprechen, erklärte GR. Karl Mühlhauser als Sprecher der ÖVP: Denn die Volkspartei habe wiederholt die Einführung einer Fragestunde beantragt.

Daß die FPÖ nun das erste Mal einen sozialistischen Bürgermeister für Wien mitgewählt habe, müsse als eine Wende betrachtet

werden. Offenbar wolle man sich in Wien mit den Sozialisten gutstellen, weil man auf Bundesebene endlich an der Regierung teilhaben wolle.

Daß Felix Slavik nicht nur mit den Stimmen der Sozialisten zum Bürgermeister gewählt worden sei, sei freilich gut, weil er sich bei seiner Arbeit nicht bloß auf seine eigene Fraktion zu stützen brauche. Mühlhauser sprach sodann namens seiner Fraktion Bruno Marek für seine fünfjährige Tätigkeit als Bürgermeister den Dank aus und erinnerte daran, daß Marek vor allen von den Fremden als ein typischer Wiener angesehen worden sei, den zudem seine Aufgabe richtig Freude gemacht habe.

Felix Slavik hingegen habe angekündigt, nicht Repräsentations- sondern Aktionsbürgermeister sein zu wollen. Da er die Spitzenfunktionen der Wiener SPÖ zurückgelegt habe, dürfte man hoffen, daß er sich als Bürgermeister aller Wiener verpflichtet fühle und sein Amt nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten führen werde. In diesem Sinn habe die ÖVP Slavik auch einen Vertrauensvorschuß gegeben.

Die Erklärung des neuen Bürgermeisters unterscheidet sich freilich nicht wesentlich von denen seiner Vorgänger, fuhr der Klubobmann der Volkspartei fort. Es seien die gleichen Probleme, wie sie schon früher genannt worden waren, doch vermisse man so wie auch früher schon eine klare Rangordnung. Wenn Slavik sich als Manager fühle, so sollte er auch moderne Unternehmer-Methoden anwenden. Es dürften nicht Entscheidungen hinter verschlossenen Türen gefällt werden. Bürgermeister Marek habe schon vor vielen Monaten die Vorlage eines zehnjährigen Investitionsprogrammes angekündigt. Das neue Stadtoberhaupt sollte möglichst rasch den Gemeinderat eine Rangordnung der anstehenden Probleme samt einem Finanzierungskonzept vorlegen, wie dies von der ÖVP wiederholt gefordert worden sei, erklärte Mühlhauser. Es sei nicht hötig gewesen, erst 25 Jahre nach Kriegsende und neun Jahre nach dem Beschluß über das städtebauliche Grundkonzept von Prof. Rainer einen Generalverkehrsplan vorzulegen. Er wisse wohl, daß auch an zahlreichen/anderen Konzepten gearbeitet werde, doch habe man das Pferd gleichsam beim Schwanz aufgezücht, weil man zuerst Einzelkonzepte und erst danach ein Stadtentwicklungsprogramm vorlegen wolle. Denn zuerst bräuchte die Stadt die großen Leitlinien, nach denen die Einzelkonzepte gestaltet werden müßten.

Zuletzt richtete Mühlhauser an den neuen Bürgermeister noch eine Aufforderung: Slavik habe erst vor wenigen Tagen erklärt, er werde alles daran setzen, damit den Bürgern kein Unrecht geschehe. So sehr alle einen Bürgermeister wünschten, zu dem jeder mit seinen Sorgen kommen könne, so bedenklich sei doch eine Zusammenlegung von Gemeindeführung und Gemeindekontrolle in einer Hand. Slavik könne in die Geschichte der Stadt eingehen, würde er der Wiener Demokratie die Kinderschuhe abnehmen. Er könnte dafür sorgen, daß das Kontrollamt nicht mehr den Weisungen des Bürgermeisters unterstehe, er könnte aber auch moderne Möglichkeiten der demokratischen Mitbestimmung in Wien einführen, so Volksabstimmungen und Volksbegehren in Wiener Angelegenheiten oder eine Fragestunde im Gemeinderat sowie die Briefwahl. Im Mittelpunkt der Arbeit des neuen Bürgermeisters müsse jedoch inner der Mensch stehen.

Bürgermeister Slavik hat in seiner Funktion als Finanzstadtrat 14 Jahre lang sein Können unter Beweis gestellt. Seine Persönlichkeit und seine Leistungen haben ihn zum Stadtoberhaupt prädestiniert. In dieser Aussage gipfelte der Debattenbeitrag von GR. Stemmer (SPÖ) zur Wahl des neuen Bürgermeisters.

Dr. Stemmer erinnerte daran, daß Slavik der sechste frei gewählte Bürgermeister seit Bestehen der Republik Österreich ist. Zum zweitenmal in der Geschichte der österreichischen Republik folgte diese Wahl, weil ein Bürgermeister in den Ruhestand trat. In beiden Fällen war das Alter der Grund.

Wenn man Slaviks Leistungen als Finanzstadtrat während der 14 Jahre analysiert, komme man zu folgendem Ergebnis: Seine Arbeit habe in einer geordneten Finanzwirtschaft gegipfelt. Alle Budgets und Rechnungsabschlüsse wurden angenommen. Trotz steigender Aufgaben und größerer finanzieller Belastung ist es ihm gelungen, auch eine finanzielle Reserve zurückzulegen.

Wenn von seinem Vorredner davon gesprochen wurde, daß eine echte Rangordnung aller zu bewältigenden Probleme fehle, müsse er dies zurückweisen. Eine Rangordnung lasse sich sehr wohl erkennen.

Die Wohnbaufinanzierung, der Bau von Pensionistenheimen, die beginnende Errichtung eines Fernwärmenetzes und die Vorfinanzierung vieler Projekte zeigten die Schwerpunkte. Als Finanzstadtrat hat Bürgermeister Slavik nicht nur alle Arbeitsprogramme mitgestaltet, sondern auch bei den großen Projekten für die Zukunft entscheidend die Weichen gestellt.

Für sein neues Amt bringe Slavik die besten Voraussetzungen mit. Daß sich als Stadtoberhaupt überhaupt niemand anderer angeboten hat, sei eine weitere Bestätigung dafür, daß Slavik der beste Mann ist. Slavik sei der Stadtrat mit dem größten Überblick gewesen. Sein "Computergedächtnis", sein Ideenreichtum und seine Diskussionsfreudigkeit prädestinieren ihn geradezu für dieses hohe Amt. Auch seine Entscheidungsfreudigkeit hob Dr. Stemmer hervor und nannte als Beispiel den raschen Entschluß, der UNIDO ein provisorisches Quartier im Felderhaus zur Verfügung zu stellen. Slavik sei aber auch ein hervorragender Verhandler. Seiner Zähigkeit beim Verhandeln habe die Stadt Wien viel zu danken.

Weiterer Dank gebühre Slavik dafür, daß der Finanzausgleich auf längere Zeit - nämlich sechs Jahre - erstellt werden konnte.

Sein Hauptmerkmal sei jedoch die unbändige Arbeitskraft. Das alles war nicht nur den engeren Mitarbeitern allein bekannt, sondern auch den politischen Gegnern.

Der Redner hob hervor, daß sich die Kommunalpolitik des Jahres 1970 von der des Jahres 1919 oder 1945 wesentlich unterscheidet. Jede Ära habe ihr spezifisches Gesicht gehabt. Geprägt wurde jede Ära durch Probleme und die Persönlichkeit jener Männer, die zu dieser Zeit an der Spitze standen.

Die Ära Bürgermeister Mareks sei eine der liebenswürdigsten gewesen. Gemeinsam mit seinen Mitarbeitern hat er mit der Realisierung großer Projekte begonnen, gemeinsam mit seinen Mitarbeitern wurde der größte sozialistische Wahlerfolg in Wien erzielt. Der Redner dankte Bruno Marek und wünschte ihm unter dem Beifall der Parteien Wohlergehen für die Zukunft. Wenn Präsident Mühlhauser nach dem Amtsantritt Bruno Mareks als Bürgermeister von einer Enttäuschung gesprochen habe, weil er die weitschauenden Entscheidungen vermisse, müsse dem entgegengehalten werden: Die weitschauenden Entscheidungen sind erfolgt. Der neue Bürgermeister Slavik war maßgebend an ihnen beteiligt.

Normalerweise bedeutet die Wahl eines neuen Bürgermeisters keine Zäsur. Zwei Ausnahmen bestätigen auch am heutigen Tag diese Regel: Die eine Zäsur ist der Abschied von Bruno Marek, die zweite, daß nun Bürgermeister Slaviks Aufgaben noch größer sein werden, seine Position noch verantwortungsvoller und arbeitsreicher sein wird. Mit dem Dank an Bürgermeister Slavik für seine vierzehnjährige Tätigkeit als Finanzstadtrat und den Glückwünschen für die neue Aufgabe schloß Dr. Stemmer.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Die Vorsitzende, GR. Maria Hlawka, schloß die Sitzung um 12.20 Uhr.

(Ende des Sitzungsberichtes)

wiener kulturarbeit 1971

7 wien, 21.12. (rk) im rahmen der sendereihe 'wiener probleme' sprach am sonntag, dem 20. november, um 19.30 uhr, im programm oesterreich-regional diesmal vizebuengermeister gertrude sandner. sie gab eine vorschau auf die schwerpunkte der wiener kulturarbeit im kommenden jahr.

im einzelnen fuehrte sie aus:

'buengermeister bruno marek hat sich in seiner letzten sendung von ihnen, liebe zuhoererinnen und zuhoerer, verabschiedet und am donnerstag, den 17. dezember, sein amt als buengermeister und landeshauptmann von wien zurueckgelegt. da die wahl des neuen wiener buengermeisters erst morgen erfolgt, habe ich heute die auszeichnung und freude, zu ihnen sprechen zu duerfen.

in wenigen tagen feiern wir das schoenste fest des jahres und ich hoffe, dass es ihnen auch ein wenig stille und ruhe bescheren moege fuer die schoenen dinge unsere lebens, fuer die wir im getriebe des alltages vielleicht manchesmal zu wenig zeit haben. ich denke an musik, an buecher, an einen theater- oder museumsbesuch oder vielleicht an einen spaziergang durch unsere alte und doch immer wieder junge stadt. ist ihnen schon aufgefallen, dass eine stadt im sprachgebrauch wie ein lebendes wesen behandelt wird? wir sprechen von ihrer vergangenheit, ihrer gegenwart und ihrer zukunft. wir empfinden fuer sie auch sympathie, zuneigung, sorge. jede stadt verdankt ihre groesse einer aufgabenstellung, die ueber ihre raeumlichen grenzen hinausreicht. so hat wien im laufe der jahrhunderte viele solcher funktionen erfuehlt: war festung, handelsplatz, herzogshof, reichshaupt- und residenzstadt, regierungssitz, hauptstadt der republik- immer aber kultureller mittelpunkt. diese feststellung ist uns auftrag im bemuehen um das kulturelle leben wiens, um austrahlung und anziehung unserer stadt. dieses bemuehen faellt in jene geschaeftsgruppe der stadtverwaltung, die ich zu betreuen habe. die geldmittel, die uns dabei im kommenden jahre fuer diese aufgaben zur verfuegung stehen - es sind dies fast 850 millioner schilling - werden dabei grosse hilfe sein und uns wieder neue, bessere moeglichkeiten eroeffnen.

um alles berichten zu koennen, was wir 1971 auf kulturellem gebiete planen, muesste ich viel mehr zeit haben, als mir zur ver-

fuegung steht. ich kann aber die versicherung abgeben, dass alles in unserer macht liegende getan wird, um wien die attribute als stadt der musik, des theaters zu erhalten, zu vertiefen und neue freunde fuer das kunstgeschehen zu gewinnen. aus der fuehle der geschehnisse kann ich daher nur einige besondere ereignisse fuer 1971 herausgreifen.

festwochen - tausend veranstaltungen

die bedeutsamste, umfangreichste und groesste ausstellung wird im kommenden jahr dem lebenswerk des ehrenbuergers von wien, oskar kokoschka, gewidmet sein, der seinen 85. geburtstag feiert.

unsere festwochen, die mit ihren 1000 veranstaltungen den grossartigen versuch unternehmen, eine ganze stadt zu einem fest zu vereinen, werden zwei hauptthemen enthalten: die gegenueberstellung des werkes von franz schubert mit der musik unseres jahrhunderts und das grosse gebiet der puppentheater und pantomimen. die beruehmtesten puppentheater der welt werden in wien ihre kaum bekannte kleine und doch grosse kunst zeigen.

die filmfestwoche viennale gewinnt immer mehr an internationaler bedeutung und wird vor allem gesellschaftskritische filme praesentieren. erstmals findet mit unserer viennale 1971 die europaratsfilmfestwoche in wien statt.

unsere modeschule hetzendorf wird im zusammenhang mit ihrem 25jaehrigen jubilaem ein internationales modetreffen unter dem titel ''europas junge mode in wien'' veranstalten, das durch eine grosse modeschau auf dem rathausplatz seinen hoehepunkt finden wird. das kulturelle sommerprogramm mit seinen 130 auffuehrungen versucht nicht nur die sommerpause unserer bundestheater zu ueberspielen - es bietet ein reichhaltiges kuenstlerisch wertvolles programm -, wenn ich nur an die arkadenhofkonzerte, an die palaiskonzerte denke - ein programm fuer wien und seine gaeste.

ich moechte nicht unerwaehnt lassen, dass natuerlich unabhbaengig von diesen veranstaltungen die foerderung von kunst

und kuenstlern, von wissenschaft und wissenschaftern in breitstem rahmen weitergefuehrt wird.

altstadterhaltung

im meine geschaeftsgruppe faellt auch das problem und die aufgabe der altstadterhaltung. nicht nur als stadtrat, sondern auch aus persoenlicher ueberzeugung werde ich meine ganze kraft fuer den schutz und die sanierung wertvollen baubestandes einsetzen und nicht muede werden, ueberall um verstaendnis dafuer zu werben

das bedeutet nicht schutz jedes alten steines, jeder fassade oder jedes alten hauses. unser streben hat nicht eine museale stadt zum ziel, sondern dem erhalten der traditionsreichen, liebenswerten, eben spezifisch wienerischen atmosphaere unserer stadt, wie wir sie nirgendwo auf der ganzen welt finden koennen. altstadterhaltung heisst ja vor allem die alte stadt lebendig zu erhalten.

es wurde und wird gerne und oft festgestellt, dass wir in einer zeit des umbruches leben. technische moeglichkeiten werden mit atemberaubender geschwindigkeit fortentwickelt und greifen entscheidend gestaltend und veraendernd in unser leben ein.

um diesen grossen aufgaben gewachsen zu sein, muessen wir mehr wissen, mehr lernen, mehr koennen.

uebertragen auf unser kulturbudget bedeutet dies weiterhin die vorrangstellung von bildung, bedeutet mehr finanzielle mittel fuer die jugend und erwachsenenbildung.

allein fuer den schulbau werden wir im jahre 1971 mehr als 500 millionen schilling benoetigen, um den erforderlichen schulraum beschaffen zu koennen. steigende schuelerzahlen und die bevoelkerungsverschiebung innerhalb unseres stadtgebietes zwingen uns, immer mehr schulen zu errichten. im kommenden jahr werden wir an 32 schulen mit mehr als 500 klassenraeumen bauen. mit dieser gewaltigen bau-

leistung erreichen wir wohl die absolute spitze in der schulbau-taetigkeit . . unserer stadt.

erziehung und bildung

wenn wir uns mit schulfragen beschaefftigen, muss uns immer eines gegenwaertig sein - naemlich das wissen, dass in unseren schulen die jugend erzogen wird, die in 15 oder 20 jahren unseren demokratischen staat tragen soll. demokratie aber lebt nur von der politischen muendigkeit ihrer buerger. daher muss schon unsere jugend in der schule politisch gebildet werden, muss toleranz erleben - ich sage bewusst erleben und nicht lernen - und soll von der erziehung zur mitmenschlichkeit den weg zur menschlichkeit finden, so gesehen, sind die vielen millionen, fuer schulen ausgegeben, wahrhaft gut angelegtes geld. je rascher sich der strukturelle wandel in wirtschaft und gesellschaft vollzieht, je umfassender die ver-wissenschaftlichung aller lebens- und verwaltungsbereiche vor sich geht - umso bedeutsamer wird die erwachsenenbildung, die eine lebens- und berufsbegleitende funktion erhaelt. eine aufgabe, die auch verhindern soll, dass der mensch zum spielball unverstandener maechte und einfluesse wird.

vorrang der bildungspolitik

auch diese erkenntnis findet im kulturbudget 1971 unserer stadt ihren niederschlag. neben 30 millionen fuer bildungsarbeit werden noch grosse bauvorhaben durchgefuehrt - vier haeuser der begegnung sind im bau, weitere vier gebaeude sind in planung.

schon aus diesen kurzen berichten koennen sie, liebe zuhoerer und zuhoererinnen erkennen, dass wir uns wahrhaft bemuehen, der bildungspolitik echten vorrang einzuraeumen, um jedem in unserer stadt die besten chancen, die besten moeglichkeiten zu eroeffen.

und nun lassen sie mich ihnen danken, dass sie mir zugehoert haben. es war schoen, mit ihnen plaudern zu koennen. ich wuensche ihnen fuer das kommende weihnachtsfest alles liebe und guete und hoffe aus ganzem herzen, dass es ihnen viele schoene stunden bescheren moege.''

85. geburtstag von hans gerstinger

3 wien, 21.12. (rk) am 23. dezember vollendet der philologe univ. prof. dr. hans gerstinger das 85. lebensjahr. er wurde in gross-haslau, niederoesterreich, geboren und studierte an der universitaet wien klassische philologie, geschichte und germanistik. in der folge arbeitete er in der hofbibliothek, der spaeteren nationalbibliothek, an der er bis zum jahre 1936, zuletzt als direktor der papyrus- und handschriftensammlung, taetig war. 1928 erfolgte an der wiener universitaet seine habilitierung fuer klassische philologie, byzantinistik und papyruskunde. 1940 erhielt er eine berufung als ordinarius an die grazer universitaet, deren dekans- und rektorswuerde er bekleidete. seit 1949 gehoert er der oesterreichischen akademie der wissenschaften als wirkliches mitglied an. hans gerstinger ist neben seiner akademischen lehrtaetigkeit als ausserordentlich fruchtbarer wissenschaftlicher publizist und herausgeber hervorgetreten. er fungierte als mitherausgeber der ''wiener studien'' und erhielt die mitgliedschaft zahlreicher gelehrtenvereinigungen des auslandes.

1007

preisguenstige gemuese- und obstsorten

12 wien, 21.12. (rk) das marktamt der stadt wien teilt mit: heute waren auf den wiener maerkten folgende gemuese- und obstsorten besonders preisguenstig:

gemuese: chinakohl 3 schilling, karotten 4 bis 6 schilling, weisskraut 3 bis 4 schilling je kilogramm.

obst: aepfel (qualitaetsklasse 2) 4 bis 6 schilling, bananen 6 bis 8 schilling, mandarinen 8 schilling, orangen 5,50 bis 6 schilling je kilogramm.

1356

geehrte redaktion!

11 wir erinnern daran, dass buergermeister felix s l a v i k morgen die neue 32klassige volks- und hauptschule in der grossfeldsiedlung eroeffnet. es handelt sich bei diesem anlass um das erste oeffentliche auftreten des neuen wiener buergermeisters.

bitte merken sie vor:

zeit: dienstag, 22. dezember, 10.30 uhr.

ort: 21, grossfeldsiedlung, pastorstrasse.

1355

neue verkehrsampel in margareten

9 wien, 21.12. (rk) an der kreuzung reinprechtsdorfer strasse/stolberggasse wird dienstag durch die magistratsabteilung 46 eine neue verkehrsampel in betrieb genommen. die lichtsignalanlage hat vorerst nur eine lokalautomatik, wird aber im fruehjahr mit den verkehrsampeln an der arbeitergasse, margaretenstrasse, schoenbrunner strasse und linken wienzeile koordiniert.

1337

strassenglaette im westen wiens

10 wien, 21.12. (rk) leichter schneefall in den fruehen morgenstunden des montag verursachte am stadtrand im westen wiens oertlich strassenglaette. der winterdienst der stadtreinigung setzte 13 streufahrzeuge ein.

1338

rinderhauptmarkt vom 21. dezember

13 wien, 21.12. (rk) unverkauft vom vormarkt 0. neuzuführen in-land: 4 oxsen, 34 stiere, 119 kuehe, 39 kalbinnen, summe 196, gesamttauftrieb dasselbe, verkauft alles.

preise: oxsen 16.50 bis 18.20, extrem 0, stiere 17.50 bis 18.80, extrem 16, kuehe 11.20 bis 14.50, extrem 15.70, kalbinnen 16 bis 18.50, extrem 0, beinlvieh kuehe 9 bis 10, oxsen und kalbinnen 14.20 bis 15.80.

der durchschnittspreis erhoehte sich bei oxsen um 16 groschen stieren um 34 groschen, kuehen um 43 groschen und ermaessigte sich bei kalbinnen um 6 groschen je kilogramm.

der durchschnittspreis einschliesslich beinlvieh betraegt: oxsen 17.55, stiere 18.24, kuehe 13.02, kalbinnen 17.20, beinlvieh vertreuerte sich bis zu 10 groschen je kilogramm.